

# Vorträge

von Dr. Rudolf Steiner.

- 1.) Tod und Auferstehung. — 1-36.
  - 2.) Von Kreuzfeld zu Gassen. — 37-69.
  - 3.) Die vorübergehende Tugend des Menschen. — 70-102.
  - 4.) Der Mensch und das Tier. — 103-130.
  - 5.) Vom Tode. — 131-161.
-



# Tod und Unsterblichkeit.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Rud. Steiner  
München, Fringensala, 17. II. 1911.

Wenn im Sinne der modernen Geisteswissen-  
schaft, wie es hier schon mehrfach geschildert  
worden ist, über die Fragen nach dem  
Leben gesprochen wird, dann ist es immer noch  
jenes große Thema in der letzten Zeit  
geschichtlichen Hauptstück zurückzuführen, nämlich  
das Kopernikus und unsere moderne  
Wissenschaft, die im gleichen Sinne mit ihm in der  
Neuzeitigung des geistigen Lebens mitwirkten.  
Man muß sich klar sein dasjenige wissen, von  
worauf man sich zu bewegen mit allem was  
was es für einen Zweck hat Haupt der  
diesmaligen Zeit bedeuten müßte, wenn ich  
im modernen Sinne des Wortes der Tod ist  
das Fuß der Welt, ja beinahe unendlich, daß  
aber die Erde nicht mehr unmittelbar der Welt ist,  
x 1473-1543.







man Meleulaband abgialan und sich mit  
 die menschlichen Freyheit und Recht begreifen  
 malen in die beiden Worte: "Tod und Un-  
 sterblichkeit" eingeschlossen sind.  
 Dies müssen wir den Menschen klar sein, dass wenn ein  
 souphes Woban ein Wissen über diese beiden  
 wichtigsten Worte erlangen kann, dann ist  
 ist nicht möglich in menschlicher Natur oder  
 mit der physischen Wissenschaft, sondern  
 nur, wenn wir das Wissen, das in uns selber  
 lebt, kennen lernen; denn der Mensch kann  
 nur seine Aufgabe in der Welt, wenn er sie  
 von größerer Bedeutung sein, oder wenn solche  
 das wiederholende, allmögliche Leben, so-  
 follen, wenn er bewußt mit dem arbeiten  
 und sorgen kann, und was auch in ihm  
 sich. Dieser bildet sich die Freyheit über Tod  
 und Unsterblichkeit, wie bei dem Landworts  
 und Kraft und Wissen für unsere Arbeit  
 im Leben, für das gesamte Leben überhaupt  
 zu gewinnen, zu einer Freyheit nach dem Wissen  
 der menschlichen Natur lebend. — Mit Recht

ist ein deutscher Philosoph gesagt: die Un-  
 sterblichkeit beginnt nicht erst nach dem Tod,  
 sondern man muß jederzeit sich selbst in  
 Leben in der Welt leben vorzuführen und  
 der können, dazu ist aber nötig das Wissen  
 der Natur kennen zu lernen. Wenn wir  
 die Freyheit der menschlichen Geisteskult-  
 uralten vor und sich Kopernikus vorfol-  
 gen, so können wir wissen, dass sich diese  
 Folgen bringen vorberitaten, etwas die  
 Leben ist hier bei der Freyheit über Tod und  
 Unsterblichkeit in der abgelenkten Zeitver-  
 über zu bewegen, obgleich sich sich können  
 auch Freyheitsmaßnahmen in weiteren Wissen  
 zu können gemacht sind, durch solche  
 Freyheit vorberitaten und kann man es  
 können. Die Geisteswissenschaft muß aber  
 dabei sich ein menschliches Gesetz bilden, wenn-  
 lich sich dasjenige der menschlichen Zukunft  
 das ganz im Wissen der Zukunftskult-  
 uralten der modernen Naturwissenschaft zeigen mit  
 allen Konsequenzen <sup>ein</sup> gefaltan ist. Die Freyheit







Lebenswörter, die fünfzehn Seiten haben, und es vornehmlich diese Gedichte in sich faßt, indem es heißt, wozu mir wohlthut, sind mit der Idee der wiederholten Seiten haben, dann können wir ruhig auf die Zukunft blicken, wo die Pöbel in immer größerer Zahl sich aufhalten werden: "Ist nicht die ganze Leichtigkeit mein?"

Man sieht deutlich, daß Lessing mit der abendlichen Zukunftsrechnung gekommen ist, seine Gedankengänge ist ein anderer, als der ihm vorwachte im Buddhismus, dieser Hof der Feindschaft, als der eine moderne Louisa, nicht mit dem der letzten vornehmlich werden; dann im Buddhismus folgt man sich, wie soll sich der Einzelne verhalten, wie möglichst bald in die Nirvana zu kommen. Bei Lessing entspringt der Gedanke mit einem schriftlichen Motive, es sieht die ganze Lebensaufgabe als eine einzige große Familie an, verbunden durch einen Band, dazu bestimmt selbstlos und gemeinsam zu arbeiten und das uns und uns auf all diese

gemeinsamen Aufgabenfeld zu vereinigen und bemüht zu sein. Dann sieht man sich vornehmlich selbst die Gedichte auf Lessing zu sprechen kommen, so erkennen sie wohl die meisten seiner Leistungen, sobald sie über dann zu seinen Gedichten über die Erziehung des Menschenpflicht kommen, setzen sie ihn für einen alten Mann, der diese Gedichte in seiner späteren Zeit wiederholt hat. Man geht aber drüber und der Hofmännlichkeit in der Zukunftsrechnung großer Geist so weit, zu sehen will nicht das gelte lassen, was einem selbst gerade geht.

Hebbel spricht auch in seine Tagebuch: Was man mir einmal an, daß Plato in einem neuen Leben wiederkehren und ein modernes Geistesleben befehlen, in dem es immer seine eigenen Werke wieder lassen mußte, dann könnte es sein, daß der wiedergeborene Plato diese alten Schriften am allerschwersten versteht. Durch ist das Leben zu verstehen, wie das Gedichte mit zu denken, und durch große Geister in die Idee der Zukunftsrechnung eingetragene werden können.



Die Idee selbst wiederholter Gottesdienste ist nicht  
so aufgehoben im Bildungsleben des 19. Jahrh.  
nicht, indem auf diese von dem Episkopalen  
Drosbach aufmerksam gemacht wurde, da  
sie aus naturwissenschaftlichen <sup>Gründen</sup> wieder aufzuwecken  
sollte nicht als in der frühzeitigen Jugend des vor-  
floppigen Jahresstands ein Hindernis der Lan-  
dung der Sprache nach Tod und Versterblichkeit  
übergegriffen wurde, die würde eine gewisse  
Körnung, bei der diese Idee eine Pflanze der reinen  
wiederholenden Gottesdienste durchzuführen worden  
muss. Es ist doch sehr beachtenswert, dass in die  
Mitte des 19. Jahrhunderts ein Geist wie Wied-  
emann die Sprache nach dem Leben der Seele  
in dieser Auffassung betrachtet, von der man  
dann später mit Notwendigkeit des Bedenkens, wie  
man versteht, gesprochen ist.

Die Forderungen der Wissenschaft zeigen, dass  
diese Idee wiederholter Gottesdienste eine Aufgabe sein  
müssen, jedoch sie müssen auf den Hauptpunkt  
helfen, dass der menschliche Verstand schon öfter  
da war, dass er als solcher wohl einseitig immer

Aufmerksamkeit, wird sich oft selbst in der Sprache,  
jedoch sein menschliches Leben vorüber sein wird in  
einem individuellen Leben zwischen Geburt und Tod und  
einem solchen <sup>psychischen</sup> zwischen Tod und einem neuen Geburt  
in welchem Lebensabschnitt unser innerster Wesen  
erst kann in überwindlichen Worten sein Leben fort-  
führen. —

Wollen wir nun sehen, wie das Leben über über-  
all die Kapazität liefert für die Darstellung dieser  
Auffassung, so müssen wir die Auffassung der  
selbstständigen Kulturgeschichte des Menschen von  
der Geburt an betrachten, wie allmählich mit der  
Vorforschung zu gehen und ungeschickten  
Körperveränderungen sich bestimmten Körper und  
zielbewusstere Lernvorgänge vorzubilden und  
nach einigen Jahren der Mensch nach und nach  
die Sprache kommt sein Gesinnung, das edelste Werk  
zu sein, immer besser zu gebrauchen. Wenn wir  
dann bei unbefangener Betrachtung sich anschauen  
müssen, dass dies alles nicht das Ergebnis einer sich  
selbst zu erhaltenden heiligen Kunst ist, sondern  
sondern dass in der natürlichen Kulturgeschichte von



immer fern als eine überaus liebliche Kapazität vor sich  
 ist. Lassen Sie aber noch weiter drinnen sehen,  
 ob nicht wie mir des überaus liebliche Wesen der Seele  
 nicht noch weiter drinnen in der Seele  
 gefallenen können, dann können mir be-  
 stehen, wie des seltsamen Leben und des seltsamen  
 sich gleichsam einwärts in das liebliche Wesen  
 und ganze Wesen der Seele. Wenn sich  
 z. B. die Seele ganz ganz einwärts mit Ge-  
 heimnis fragen sich selbstständig und seine  
 Seele im Ringen und bestimmten Gesetzen  
 in den verschiedenen Umständen auf- und ab-  
 wech, so kann das doch nicht wohl in seiner  
 weiter und breiteren Wirkungen nicht einfach  
 in die Welt zurück, in der Seele und in  
 der Seele, der einen solchen geistigen Pro-  
 bieren und gewisser Zeit wieder sich, wie  
 die Züge der Seele und dem ganzen sind, und  
 gewisser von der Bestimmung der einzelnen  
 Seele. So können mir des überaus tiefe  
 halten der Seele nur liebliche Wesen.  
 Doch etwas weiter zeigt sich das, was diese

Lebensführung zu einer naturwissenschaftlichen  
 Lebensführung macht; dann ein jeder, der spricht,  
 kann sie sich selbst beweisen und zwar ohne  
 irgendwelchen Widerspruch, dass er von einem  
 bestimmten Punkte aus die Seele seines  
 Ringens nicht und überall weiter sich, wie  
 das die Antwort auf die Fragen, die er beantwort-  
 ungen möchte, wie eine Seele auf ihn wieder-  
 kommt. Wenn seine Seele, wie in ihm selbst  
 den verschiedenen in der Seele zum Ab-  
 dank ist Ringen gebracht ist, dann vor-  
 wech sich seine Seele nicht mehr und das  
 nicht mehr, dass man diese verschiedenen Punkte  
 sich's Leben haben, wie auch sie sich selbst  
 nicht in der Seele ergossen und das ist ungeschick-  
 lich haben, als die Bestimmung man in ihm  
 ganze kann, wie auch sie die Seele, wie auch  
 der Absicht der verschiedenen Wesen in eine  
 bestimmte Bestimmung zu haben. Wie können  
 diese überaus sein, dass alles, was sich in's La-  
 beuten sein vorwärts und was nicht lasst,  
 in der Seele in der dunklen Seele des Lebens



beurtheilt wird gewöhlich fast, wie die Tugend aus-  
gebildet, die uns bringen, denn die Paala  
wöllig gar ihrer selbst wert ist der Tugend sein  
Könnte.

Wenn wir so den Blick auf die Lebensbedeutung  
des Menschen zurückwerfen, so müssen  
wir uns auf etwas freuen, was jeder  
eines Tages selbstgewisse Fähigkeiten kennt,  
nämlich wenn unser Vater dann Tages-  
Lohnempfänger geworden Leben freigelegt  
in unser Lohnempfänger beim Leben im Fortschritt,  
den wir nicht fast wahren können, so oft  
wir ihn nicht selbst haben, und wenn wir  
ihn nicht immer gut haben nicht in ver-  
lorenen Fortschritten erleben. So die  
das folgende Thesenwörterbuch klar sagen: Sie  
nicht arbeitslos, unzufrieden, jünger Mensch, der  
die positiven Merkmale sind die die Tugend  
gewiss, dann in seiner letzten Tugend  
sich selbstbewusstes Verhalten zum Abgeben, so  
brachte bei seiner Tugend, etwas unzufrieden-  
liche Arbeit mit langer Zeit und unzufrieden

das er eine Tugend der Tugend mit seiner der-  
zeit nicht fertig, so gerade ist in der Tugend-  
zeitung seiner Tugend nicht, da er flüchtig und  
flüchtig gewöhlich ist. Tugendwörterbuch  
ist unzufrieden jeder Tugend, besonders wenn es  
das Tugendwörterbuch die Tugend, nicht mit seiner der-  
zeit fertig zu werden und diese Tugendwörter-  
buchwörterbuch wolle ist in seiner Tugend-  
wörterbuch. Nicht nur Tugendwörterbuch nicht nur  
als Tugendwörterbuch in seiner Tugendwörterbuch der Tugend-  
leben nicht, dass er sich wieder als Tugendwörterbuch  
so und nicht unzufrieden Tugendwörterbuch nicht als  
Tugendwörterbuch in seiner Tugendwörterbuch, dass er nicht seiner  
Arbeit nicht fertig werden könnte, wie diese  
nicht so flüchtig seine Tugendwörterbuch Tugendwörterbuch.  
Dieses wiederwolle sich unzufrieden, nicht zeit-  
unzufrieden, wie Tugendwörterbuch unzufrieden.  
Wenn wir diese unzufrieden Tugendwörterbuch wollen  
müssen wir auf die Tugendwörterbuch Tugendwörterbuch  
zu Tugendwörterbuch. Als Tugendwörterbuch er seiner  
Tugendwörterbuch zum Tugendwörterbuch nicht unzufrieden  
Tugendwörterbuch nicht unzufrieden Tugendwörterbuch,  
Tugendwörterbuch nicht unzufrieden Tugendwörterbuch, Tugendwörterbuch,



und jedem solchem Dvortey gieny spon im Besäler-  
 leben eine solche Reise von einem - Solche wissen  
 vorwärts, wenn diese ihnen nicht blieben hätte  
 er, daß er ihm ein Stück vorwärts gekommen  
 sei. So blieb es mich bei der Geburtheliehung und  
 eine Fröhenheit in seinem späteren Leben.  
 Man überlege sich nicht, ob es unvernünftig  
 ist zu behaupten, der immer wieder davon  
 berichtet zu haben, daß er nicht zu  
 einem Fortschritt zu kommen; bevor man diesen  
 Fortschritt in seinem Leben nicht hat, er-  
 folgt alles im Nebenwärtigen, es drückt  
 aber immer weiter in's Leibliche und Körper-  
 vor dem dem Fortschritt, bevor also seine Tugenden  
 zu unvollständigen Thätigkeiten der gesseligsten Teil-  
 ighen Fähigkeiten zurückbleibe, also vor dem letzten  
 Wissen, da gieny sich in dem gesseligsten Wissen  
 leben, daß die Seele fast fertig sei mit der Bildung  
 haltung des Leibes vorwärts, wie dem deutlich, ohne  
 begründetes Wissen vorwärts, als Fortschritt der gessig-  
 ighen Wesensweise, unvollständig wöllig bewußtbar in  
 der Loffelung zu haben, konfiguriert u. ungeschont.

von diesem Dvortey gieny spon im Besäler-  
 weise mit Tugenden auf alle die allhöchsten  
 Eigenschaften des Leibes in ihm Wechselzustand-  
 zu von Wesen und Wesen. Dabei kö-  
 man nicht spon dem bloßen Logik sagen, daß  
 wenn man bei einem physischen Wesen  
 die eine organische Kraft vorwärts haben,  
 die im Wesen nicht überbewegten Wesen-  
 Kraft nicht überbewegten können, wie  
 man sich nicht weiter mit zu verstehen, sie nicht  
 sein also, da sie im physischen gessigsten Leibe  
 nicht zurückfinden sind, in einer überbewegten  
 Form der Seele; durch die physische Lebendigkeit der  
 Wesen kann man also zu einer solchen Vor-  
 stellung kommen. Dies erfolgt nicht der  
 Kommt der Gessigkeit? Der Mensch sieht  
 wie alle diese Wesen nicht, die physischen  
 Kräfte von der Seele physischen, alles nicht über-  
 selbst und wenn man nicht, der gessig ist, dieser  
 Thätigkeit zu beobachten, dann kommt er zu einer  
 Vorstellung über die, wie er sich zu verstehen  
 er versteht in einem lebendigen Gessig, ob er



mit sich zu befrieden oder unzufrieden sein kann.  
 In solchen Fällen ist dieses Gefühl von einem  
 Gefühl der Nützlichkeit begleitet und von dem  
 Bewußtse, daß dieser Uebergang und das Gedankens  
 nicht anders möglich, die ihn hervorruft und  
 man sich belohnt durch seine Glieder fließen  
 dem aber kommt ein Reiz, mit dem der  
 geistig-palipfe Wapst von als Reizmittel  
 auf dem Körper sich ausbreitet und es tritt der  
 Schlaf ein.

Es ist schon früher davon gesprochen ge-  
 worden, daß dasjenige, was man viel  
 lernen muß, durch eine gewisse Zeit  
 werden wird wissen, wie gut es ist, wenn sie  
 sich immer mehr belohnen lassen siegeben  
 können. Physiologisch ist also der Schlaf u.  
 die Natur der menschlichen Seele als ein Zustand,  
 bezug auf Fortschritt der Seele, in welcher  
 dasjenige wieder zum Bewußtsein gelangt, und  
 der Körper während des Schlafzustandes abgemindert  
 wird, und zum wachen Zustand wieder  
 wieder zurückgebracht, daß der geistig-palipfe Wapst

aus dem während des Schlafzustandes in  
 dem schlafenden Leib fixiert bleibt, wie  
 es vorher verstanden wurde.

Wenn man auf das sich allmählich aus dem  
 Schlaf blüht, so ist es eine bestimmte Zeit,  
 daß sich dieses in einem förmlichen Zustand  
 befindet, in einem sehr kleinen unterbrochenen  
 Schlaf, besond. zu dem Zweck in dem Schlaf  
 der geistigen Wapst durch die Seele  
 jeder weiß, daß er sich von einem gewissen  
 Zustand ab zu sich: "Ich" sagen konnte  
 also von dort aus sich seiner selbst bewußt  
 geworden ist. Aber die geistige Seele  
 wird durch den Schlaf, nicht gegeben, daß  
 die geistig-palipfe Seele, mit dem  
 des Schlafes und der Wapst durch den Schlaf  
 zu sich: "Ich" sagen kann, schon früher  
 davon gesprochen sein müssen, zu einer Zeit, wo sie  
 des mühsamsten und edelsten Tugenden des Menschens  
 unerkennbar, wo also der menschliche Wapst von  
 der Seele kommt und im einzelnen schlafend  
 weiter weiter wird. Dem Mensch, der die



mit sich zu befrieden oder sich zu befrieden sein kann.  
 In solchen Fällen ist dieses Gefühl von einem  
 solchen der Politik nicht befreit und von dem  
 Könige, das diese Übergänge sind die Gedanken  
 nicht anders möglich, die ich befreite sind  
 wie man belohnt sich seine Glieder flüchten  
 dem aber kommt ein Werk, mit dem der  
 geistig-palästra Wesen von als Persönlichkeit  
 auf dem Körper sich aufbaut und es tritt der  
 Schlaf ein.

Es ist schon früher davon gesprochen ge-  
 worden, dass dasjenige, was man viel  
 lernen muss, durch eigene Erfahrung bald  
 werden wird wissen, wie gut es ist, wenn sie  
 sich immer mehr belohnen sollen sie geben  
 können. Physiologie ist also der Schlaf u.  
 die Natur der menschlichen Tätigkeit als ein Fortschritt,  
 kann sich fortsetzen und sich selbst, in welcher  
 derjenige wieder zum Fortschritt gelangt, und  
 ein Werk wird das Fortschreiten der menschlichen  
 Natur, mit jeder neuen neuen Fortschritt  
 wieder zu befreit, dass der geistig-palästra Wesen

schon mehr das leidvolle Zustände in  
 dem schlafenden Leib finden, wie  
 es sonst möglich ist.

Wenn man auf das sich allmählich entwickelnde  
 nicht blühen, so ist es eine bekannte Tatsache,  
 dass sich diese in einem förmlichen Fortschritt  
 befinden, in einem mit dem Fortschritt  
 schlafen, besonders zu dem Zeitpunkt in dem  
 der Fortschritt der menschlichen Natur  
 jeder weiß, dass er sich von einem gewissen  
 Zeitpunkt ab zu sich: "Ich" sagen können  
 also von dort an sich selbst befreit  
 geworden ist. Der die Fortschritt der menschlichen  
 Natur nicht mehr kann, muss zu geben, dass  
 die geistig-palästra Fortschritt, mit dem  
 der Fortschritt der menschlichen Natur  
 zu sich: "Ich" sagen können, schon früher  
 derjenige sein müssen, zu einer Zeit, wo sie  
 das wichtigste und edelste Fortschritt der menschlichen  
 Natur, wo also der menschliche Fortschritt  
 der Fortschritt der menschlichen Natur  
 man wieder zu befreit. Dem Fortschritt, der die























Das Leib das Geistes ist seiner Lebenshaltung  
 sowohl in einer Zeit lang beschaffen, denn  
 aber langsam beginnt wieder abwärts zu  
 wandern, was in der zweiten Hälfte des  
 Lebens erfolgt, so fühlen wir uns die Seele  
 nicht mehr wie gewohnt aus Leib arbeiten  
 können, sondern dass unser geistig-geistiges  
 Wesen in stetiger Verbindung mit dem  
 ätherischen, geistigen Leib geht und auch nicht  
 in der Gemüthsbeurteilung und Handlungs-  
 weise. Mit der Zerschütterung des Geistes wird  
 das Verleben der körperlichen Wesen mit  
 ihm <sup>verloren</sup> schwinden, da ja nicht der Geist selbst  
 durch u. d. w. sondern mit Hilfe des Geistes  
 im Körper verweilt wird. Was aber nicht nur  
 unter dem Geiste verweilt, sondern auch mit  
 ungeschicktem Altes und ungeschicktem des Abfalls  
 des Leibes, das nicht mehr weiter nutzbar  
 ist werden kann, als eine Wollkugel.

Gütlich geht denn der Mensch durch die Flut  
 des Todes, der geistig-geistige Wesen ist im  
 irdischen Leben vielzeitig befristet worden und

arbeitet. nur aus der Vorbereitung seiner Seele  
 mehr eine Wiederholung der Seele bewirkt,  
 in welcher dann als Kind wiedergeboren  
 werden sie nach dem Lebensmaterial zu  
 dem Arbeiten übergeben wird.

Das Rückwärtsgehen aus der früheren Leben ist  
 in unmittelbarer Zeit unterworfen, besonders  
 die Seinsweise der Geistes, die der geistig-  
 geistigen Leib völlig als Leiden der geistigen Welt  
 übergeben wird, nur der geistigen, was sich der Seele  
 nicht unvollständig aufgedrückt hat, wird gelassen  
 wie ein zweites Leiden abzugeben, da  
 sie es doch nicht weiter abzugeben kann, zu  
 rückgeben wird nur der geistigen, was die Seele  
 bewirkt kann, um neue Fähigkeiten zu  
 erwerben, als Gestaltungskräfte für ein neues  
 Leben, die ungeschicklich sind, einen neuen  
 Leib zu geben. Es ist die Seele der Welt  
 solchen Verleben in sich gewaltthätig und  
 der Lebenshaltung gedrückt, der geistigen geistigen  
 geistigen Welt, schließt sich als polygeistige, und  
 ungeschickliche von geistigen und geistigen, was die Seele







vollster Gehalt als Holz köchig, jedoch würde es  
 notwendig die Beschaffenheit seiner geschnittenen Fächer  
 zu sein, die Beschaffenheit der einzelnen Fächer  
 ihrer Unterlage und es zog sich darauf zu stellen  
 Fähigkeit in einer der geistigen Operationen  
 immer gewöhnlich, in welchem es die Beschaffenheit der  
 Abstammung betriebe. Hier ließ er bescheiden die  
 Beschaffenheit in geistigen Fächer nicht sich nicht  
 zu und kann dabei zu den Hauptfächer aus  
 es, ihre Höhe vorzubereiten geliebte, immer  
 Fähigkeit seiner Seele, die er als ihre  
 Linien Gottesgabe für seine geistigen  
 sich aus. Es lautet man er ist in voller  
 Ruhe, das von dem auf- und abwärts  
 Beschaffenheit bei ihm köchig sein, dass die  
 Korkkornes fächer, so kann seine fächer  
 ihre Gabe zu den Hauptfächer, mit der  
 Beschaffenheit in seiner geistigen Fächer für  
 die geistigen Fächer. In seiner nicht, wie  
 der geistigen Fächer von der un-  
 lichen Beschaffenheit der Fächer  
 dass die Fächer, welche er vorher als Holz vor-

aussehen sollte, nicht weiter vorzubereiten  
 konnten, dass man sie sich in der geistigen  
 doch geltend, weil es nicht möglich war für  
 mancher vorzubereiten zu lassen und ganz  
 einem unbeschreiblichen Beschaffenheit von der  
 "Beschaffenheit der Fächer", man wende sie  
 die Fächer in ihrer Fähigkeit fächer  
 sein können, in fächer Fächer, welche  
 in einem Fächer - Beschaffenheit man  
 kann nicht vorzubereiten man  
 und Konzentration unter dem Beschaffenheit  
 der Beschaffenheit vorzubereiten, kann nicht  
 mit seiner Beschaffenheit zu  
 und nicht zu fächer, als bei dem Fächer  
 beschaffenheit möglich ist. In dieser  
 Beschaffenheit nicht in fächer auf der Fächer:  
 "der Beschaffenheit der Beschaffenheit" von  
 Beschaffenheit, welche die völlige Beschaffenheit  
 in seiner Beschaffenheit mit dem der Fächer  
 beschaffenheit vorzubereiten.  
 So können die Fächer von unserer Zeit, in der die  
 Fächer nicht wieder man nicht auf man







nicht mehr zulässig ist, so steht man da Geisteswiss-  
 schaftlich möglich zu begreifen und schließlich  
 zu, jene aber, welche sich davon nicht geüben  
 zu können, sie werden nicht ihr eigenes  
 Wissen zeigen, steht über dem, was man sie ab-  
 gleiten kann mit Hilfe zu können. Denn Welt-  
 wissenschaft aber wird nicht nur ist <sup>Wissl</sup> und man  
 hat die weitere zu bewerkstelligen der Geistes-  
 wissenschaft zu zeigen, wie viel sie die  
 naturwissenschaftliche Wissenschaft, deren vordere  
 spirituelle Anbahnungen, die Zeit der Au-  
 sokommung gekommen ist. Aber nicht die  
 Geisteswissenschaft wird sich besonders leicht  
 zeigen, wirkliches Leben und nicht nur  
 eine Form der Wissenschaft zu haben, ist  
 man als die Naturwissenschaften zum Tag  
 geworden, nicht aber die Wissenschaft zu haben,  
 sondern in Form der Wissenschaft zu zeigen,  
 nicht nur die Wissenschaft zu zeigen, sondern  
 die Wissenschaft zu zeigen, dass die Welt so vorwärts  
 bringt, der wird die Geisteswissenschaft nicht vernünft-  
 zu, sondern nicht ist zum Tage hinüber  
 Aufgegeben wird nicht mitgeteilt. München 30. 11. 11. H. H.